

## 116. Das Rebhuhn.

Das Rebhuhn lebt in Feldern und an Waldrändern. Es gleicht im ganzen Körperbau dem Haushuhn, das Männchen hat aber keinen Sporn wie der Haushahn.

Beide Geschlechter haben eine aschgraue Grundfarbe mit feinen, schwarzen Querstreifen und Flecken. Der Rücken erscheint durch braune Querstreifen graubraun. Die Flügel Federn haben weiße Längstreifen, Wangen und Kehle sind rostbraun. Das Männchen hat auf der Brust einen kastanienbraunen Fleck von Hufeisenform.

Diese Färbung macht es schwer, die Rebhühner, wenn sie auf dem Boden sitzen, von der Erde zu unterscheiden, und als ob sie das wüßten, lassen sie oft den Menschen auf wenige Schritte herankommen, ohne zu fliehen.

Das Rebhuhn macht ein ganz kunstloses Nest. Eine flache Vertiefung im Boden zwischen den Halmen des Getreides wird mit einigen Grasshälmchen belegt und dahinein legt das Weibchen zehn bis zwölf, auch wohl mehr braune Eier. Nach drei Wochen kommen die Jungen schon sehr entwickelt aus den Eiern. Sie können sogleich mit den Alten umherlaufen und ihrer Nahrung nachgehen, die in Sämereien, Insekten und Würmchen besteht.

Die Jungen bleiben mit ihren Eltern das ganze Jahr hindurch beisammen. Man nennt eine solche Familie eine Kette. Aufgeschreckt erhebt sich die ganze Schar mit starkem Geräusch und zieht mit schwerfälligem Fluge davon. Bald läßt sie sich aber wieder nieder und läuft dann schnell und gewandt auf dem Felde weiter.

Man jagt die Rebhühner wegen des schmackhaften Fleisches. Schaden tun sie keinen; sie nützen im Gegenteil, indem sie kleine Tiere und Unkrautsamen vertilgen.

Im Winter verläßt das Rebhuhn unsere Gegend nicht. Es ist ein Standvogel. Ein schneereicher Winter läßt aber ihrer viele zugrunde gehen; bei solcher Witterung streuen sorgsame Jäger und Landwirte den Rebhühnern Futter.